

Peter Schildwächter

Vorsitzender Landesseniorenrat

Vortrag am 11.11.2015 in IZ, Kreistag.

Es gilt das gesprochene Wort.

Freigabe: Am 11.11.2015 um 15.50 Uhr

Begrüßung

Was brauchen wir Alten!

Mit Alten meine ich alle Einwohner und Einwohnerinnen des Landes S-H über 60 Jahre.

Ich möchte beginnen, mit dem was wir, die Alten, gerne zum Wohle Aller einbringen würden.

Unser Alleinstellungsmerkmal >Erfahrung und Kompetenz<.

Im Laufe unseres Leben habe wir unendlich viele Situationen, positive sowie negative durchlebt. Das ist ein Erfahrungspool, den keine andere Bevölkerungsgruppe hat.

Wir, die Alten, haben im Laufe des Lebens eine Kompetenz, beruflich sowie menschlich erlangt, die herausragend ist. Die Erfahrung sollte zum Wohle Aller genutzt werden. Letztendlich sind wir in naher Zukunft die größte Bevölkerungsgruppe, d.h. wir könnten die Politik erheblich in unserem Sinne beeinflussen. Das wollen wir nicht, sondern wir möchten uns einbringen und die Zukunft gemeinsam mit allen Bevölkerungsschichten gestalten.

Was brauchen wir Alten?

Wir müssen unterscheiden zwischen Alte im ländlichen Bereich und Alte, die in den Städten wohnen.

Ich möchte zuerst mit Ihnen den ländlichen Bereich betrachten.

Heutige Standards sind, um eine Familie am Wohlstand teilhaben zu lassen, beide müssen berufstätig sein. In der Regel muss man sein Wohnumfeld verlassen, weil die Arbeit in anderen Gegenden angesiedelt ist.

Die Eltern bleiben allein zurück. Sie leben in einem hauslichen Bereich, der nicht altersgerecht ist. Die räumliche Trennung, von den Kindern hat zur Folge, dass die Kinder nicht, für eine mögliche Unterstützung und Hilfe, ständig zur Verfügung stehen.

Man ist auf Hilfe von, Bekannten, Nachbarn oder Organisationen angewiesen.

Nachbarschaftshilfe

Wir wohnen teilweise in Häusern, die einen Standard der 80er Jahre haben. Barrierefreier Wohnraum ist in diesen Häusern nur nach erheblichem Umbau zu erreichen.

Barrierefrei

Kulturelle Angebote auf dem Land sind häufig sehr dürftig. Die Verkehrsanbindung an eine größere Stadt, mit einer Vielzahl von Angeboten, ist kaum vorhanden.

Mobilität, in vielen Orten gibt es schon den Bürger Bus, oder ein Jugend Taxi. Hier könnte man ein Senioren Taxi implantieren.

Verkehrsanbindungen

Stellvertretend nenne ich noch einige Problemfelder, die jeder kennt.

- Vereinsamung.
- Ärztliche Versorgung, der Landarzt der noch Hausbesuche macht. Notfallversorgung.
- Bezahlbare Mieten.
- Die Versorgung auf dem Land, es gibt in kleinen Orten kaum noch Einkaufsmöglichkeiten.
- Sicherheit, Ausdünnung der Polizeistationen.

- Stärkung des Ehreamtes.
- Apotheken, Versorgung mit Arzneimittel auch im Notfall.
- Das gemeinsame Dorfleben findet kaum noch statt. Wenn, dann auf Initiative durch einzelne Bürger oder Organisationen/Vereine. Die Macher reduzieren sich auf wenige Personen. Institutionen und Organisationen wie Kirche, Rote Kreuz, Seniorenbeiräte Sozialverbände usw. sind nicht in allen Dörfern vorhanden.

So könnte ich nun fortfahren mit den negativen Beispielen und Betroffenheit hervorrufen. Nein, das möchten wir nicht. Wir die Alten sind bunt, fortschrittlich, konstruktiv und zukunftsorientiert.

Wie kann man dem Entgegenwirken?

Wir Alten müssen die Politik mit guten Argumenten überzeugen. Durchführbare und bezahlbare Projekte erarbeiten und den Entscheidern vorschlagen, um eine spürbare Verbesserung der Lebensqualität auf dem Lande und in der Stadt zu erreichen.

Ich bin der festen Überzeugung, wenn wir uns rückbesinnen auf die enge, nachbarschaftliche Verbundenheit und Hilfe, dann werden wir viele Probleme, Jung und Alt, gemeinsam lösen können. Dabei denke ich an die Vereinsamung. Was hindert uns daran, Kontakt mit diesem Personenkreis aufzunehmen und auszubauen. Das Gespräch führen, konkrete Hilfe anzubieten, z.B. Hilfe beim Einkauf, Begleitung zum Arzt, (Das es funktioniert, sehen wir z.Zt. bei der Flüchtlingshilfe)

Das hätte u.a. den Charm, Ausstrahlung von Sicherheit, die Angst der Alten würde durch das Engagement der Nachbarn genommen werden.

Überzeugen wir die Gemeinderäte, auch auf dem Dorf dafür zuzusorgen, dass ein altersgerechtes Wohnen ermöglicht wird. Das Stichwort wäre hier, das Wohnen im Quartier. Viele Alte, würden ihr, jetzt von ihnen bewohntes Haus mit Grundstück, gerne aufgeben, weil sie es nur noch beschwerlich bewirtschaften können.

Kleine bezahlbare, barrierefreie Wohnungen, mit der Option Betreuung und Pflege vor Ort bei Verschlechterung des

Gesundheitszustandes. Weitere Betreuung durch die Anlieferung von Essen, Auslieferung von Arzneimitteln. Im Quartier eine Sozialstation einrichten. Die Möglichkeit von Arztbesuchen im Quartier. Ein Kaffee für Jung und Alt als Mittelpunkt und Ideenwerkstatt für ein gemeinsames Miteinander. Einrichten einer regelmäßigen oder individuellen Verkehrsanbindung zu den zentralen Versorgungseinrichtungen, Krankenhaus, Facharzt, Einkaufszentrum, Bahnhof usw.

Ärzte auf dem Land.

Da die Zulassung von Ärzten schon jetzt dem Regulativ unterliegt, dann könnte man daran anknüpfen, dass junge, angehende Ärzte, mit guten Angeboten in den ländlichen Bereich ansiedelt werden. Angebote könnten u.a. sein: Übernahme der Studienkosten, besondere Studiengänge, Bereitstellung von Praxis und Wohngebäude.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die examinierte Krankenschwester eine Aufwertung der beruflichen Qualifikation erfährt, einhergehend mit einer besseren Bezahlung. Den Wohnort im Dorf hat, das schafft eine gute Vertrauensbasis und hat zur Folge, dass viele Arztbesuche entfallen könnten. Dadurch würde ein sehr enges Netz der medizinischen Versorgung entstehen.

Die Alten in der Stadt!

Die Probleme sind zumindest in dem Bereich Vereinsamung, barrierefrei, Ehrenamt, bezahlbare Mieten, altersgerechtes Wohnen, ähnlich. Die Verkehrsanbindung bedarf der Überarbeitung. Der öffentliche Nahverkehr muss verbessert werden. Bezahlbarer, altersgerechter Wohnraum muss zur Verfügung stehen.

In den Städten sind die Alten anonym und einsamer. Hier gilt es, den nachbarlichen Kontakt und die Hilfe zu stärken. Die Angst vor Kriminalität, u.a. Einbruch, Gewalt und Überfall hat hier einen höheren Stellenwert. Darum ist es unerlässlich, die Nachbarschaftshilfe zu fördern. Die Motivation für die ehrenamtliche Arbeit zu stärken.

Auf diesem Weg sind alle Alten mitzunehmen.

Gemeinsam, Jung und Alt, müssen wir uns auf zukünftige Probleme im Bereich

- Altersarmut
- Gesundheitssysteme
- Pflegesysteme
- Altersversorgung/Rentensysteme

einstellen.

Das aktuelle Lage, Zustrom der Flüchtlinge und Asylbewerber, lehrt uns, die Politik streitet nicht zielorientiert in der Sache, sondern ergeht sich vorerst in politisch, taktische Spielchen..

Die Verwaltung zeigt uns, sie reagiert nur. Ein Agieren war erst feststellbar, nach dem die ehrenamtlich Schiene sich mobilisierte und sofort zur handelte.

Durch die ehrenamtliche Hilfe in der derzeitigen Flüchtlingssituation konnte eine Vielzahl von menschlichen Problemen gelöst werden.

- Das bestätigt meine Auffassung, dass die Hilfe durch Ehrenamtliche funktioniert. Das Ehrenamt muss wieder ein Ehrenamt sein. Es benötigt Anstöße, Unterstützung und Schulungen, um noch mehr Personen in das Ehrenamt zu bringen.

Ich werde sehr nachdenklich, wenn ein ähnliches Handeln der politisch Verantwortlichen, zu den vier oben genannten Themen zu erwarten ist.

Jeder weis, dass die sozialen Säulen, Gesundheit, Pflege, Altersversorgung ständig der Nachbesserung unterliegen. Häufig durch neue oder ergänzende Regelungen, mit einer Halbwertzeit von ein bis zwei Jahren, aktuell gehalten werden. Wir erwarten zukunftsorientierte Regelungen.

Alle wissen, dass schon jetzt jeder 6. über 60 Jahre Alte, der Altersarmut zugerechnet wird.

Nicht beachtet wird dabei, dass jetzt die Generation in das Rentenalter kommt, die in ihrem beruflichen Werdegang z.T. lange Ersatzzeiten (Nichtbeschäftigung) aufweisen. Das Statistische Bundesamt hat ermittelt, dass 20,6 % der Bevölkerung (16,5 Mio. Menschen) von der Altersarmut oder der sozialen Ausgrenzung bedroht sind.

Dass alles führt zur sozialen Schieflage. Hier ist dringender Handlungsbedarf von seitens der politisch Verantwortlichen erforderlich.

Ich komme zurück zum Kern der Frage und fasse zusammen.

Was brauchen wir Alten!

- ❖ Zukunftsorientierte Politiker für alle Einwohner/innen.
- ❖ Kreative Verwaltungen.
- ❖ Zukunftssichere soziale Systeme.

Im Einzelnen:

- ❖ Gute medizinische Versorgung
- ❖ Bezahlbaren Mietraum.
- ❖ Barrierefreie Wohnungen und Verkehrswege.
- ❖ Eine gute Versorgung in den Bereichen Einkauf, Verkehrsanbindung, Sicherheit.
- ❖ Unterstützung im Ehrenamt und in der Nachbarschaftshilfe.
- ❖ Einbindung aller Senioren/innen auch die sozial Schwachen und die mit Migrationshintergrund.
- ❖ Ein gemeinsames, zukunftsgestaltendes Miteinander zum Wohle aller Einwohner.

Eine Gesellschaft muss sich u.a. daran messen lassen, wie sie mit ihren älteren Bürgern umgeht. Sie spiegelt nach innen und außen,

**wie jetzt und Zukunft, ein Zusammenleben zwischen Jung und Alt,
auf breiter Basis, zum Wohle aller Einwohner, gestaltet werden kann.**

Peter Schildwächter